

Gottesdienst am Hirtensonntag (Misericordias Domini)

18. April 2021 Friedenskirche

Vorspiel

Begrüßung

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

„Misericordias Domini“ heißt der heutige Sonntag. Die „Barmherzigkeit des Herrn“ ist das. „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang“, heißt es im 23.Psalm, der mit den Worten beginnt: „Der Herr ist mein Hirte“. Deswegen hat der zweite Sonntag nach Ostern auch den Titel „Hirtensonntag“ bekommen. Von ihm soll die Rede sein an diesem Tag und von seinem Tun als Hirte. Und auch davon, was das für uns bedeutet, die seine Barmherzigkeit an jedem Tag des Lebens begleiten will. Wie und wozu sie uns frei macht und Ängste nimmt, damit wir beherzt das unsere tun können. Ich wünsche uns einen gesegneten Gottesdienst. Lasst uns zuerst Gott miteinander loben, der uns mit seiner Barmherzigkeit begegnet und uns trägt. Lobt Gott getrost mit Summen ...

Lied EG 234, 1-3 Lob Gott getrost mit Summen

1 Lob Gott getrost mit Summen, frohlock, du christlich Schar! Dir soll es nicht misslingen, Gott hilft dir immerdar. Ob du gleich hier musst tragen viel Widerwärtigkeit, sollst du doch nicht verzagen; er hilft aus allem Leid.

2 Dich hat er sich erkoren, durch sein Wort auferbaut, bei seinem Eid geschworen, dieweil du ihm vertraut, dass er deiner will pflegen in aller Angst und Not, dein Feinde niederlegen, die schmähen dich mit Spott.

3 Kann und mag auch verlassen ein Mutter je ihr Kind und also gar verstoßen, dass es kein Gnad mehr find't? Und ob sich's möcht begeben, dass sie so gar abfiel: Gott schwört bei seinem Leben, er dich nicht lassen will.

Im Angesicht Gottes

Gott du willst uns nicht loslassen, aber lässt auch nicht von uns ab. Du tröstest und forderst unseren Glauben. Der aber ist oft zaghaft und schlapp. Allein kommen wir da nicht raus. Du selbst musst unserer Misere, die Sünde heißt, von uns nehmen, damit wir leben können. Tu es, bitte. Jetzt gleich und immer wieder. Wir rufen: Herr, erbarme dich!

Liedruf Herr, erbarme dich EG 178.11

Zuspruch aus Gottes Wort

Der lebendige Gott spricht es uns trotz allem zu: Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein. (Ez 34,31) Wer daran glaubt und getauft wird, der soll selig werden. Lasst uns miteinander den ...

... **Psalm 23** im Wechsel sprechen.

1 Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

2 Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

3 Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar

Gloria vers Ich lobe meinen Gott EG 272

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinem Namen. Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja!
Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja

Kollektengebet

Ja, Gott, du bist unser Hirte: Suchst uns, rettetest uns, bist um uns und willst in uns sein. Öffne unsere Herzen, damit auch sie sich erbarmen können, wo es not tut. Und stärke unseren Glauben, dass wir gewiss werden und unseres Lebens froh. Amen.

Lesung aus dem Johannesevangelium Kap 10

11 Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. 12 Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, 13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. 14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, 15 wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. 16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Antwort der Gemeinde

Gott sei Lob und Dank

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das Ewige Leben.

Lied EG 358,1-3

1 Es kennt der Herr die Seinen und hat sie stets gekannt, die Großen und die Kleinen
in jedem Volk und Land; er lässt sie nicht verderben, er führt sie aus und ein, im Leben und im Sterben
sind sie und bleiben sein.

2 Er kennet seine Scharen am Glauben, der nicht schaut und doch dem Unsichtbaren,
als säh er ihn, vertraut; der aus dem Wort gezeuget und durch das Wort sich nährt
und vor dem Wort sich beuget und mit dem Wort sich wehrt.

3 Er kennt sie als die Seinen an ihrer Hoffnung Mut, die fröhlich auf dem einen, dass er der Herr ist, ruht,
in seiner Wahrheit Glanze sich sonnet frei und kühn, die wunderbare Pflanze, die immerdar ist grün.

Predigttext aus dem Buch des Propheten Ezechiel Kap. 34

1 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? 10 Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. 11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich

will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. 12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. 13 Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. 15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. 16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

Predigt

Eine Strafpredigt,

LIEBE GEMEINDE,

lesen wir hier beim Propheten Ezechiel - oder Hesekiel (beide Namen sind in Gebrauch). Eine Anklage Gottes gegen die Hirten des Volkes Israel, die der Prophet vorträgt: „Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden!“ Aber was für eine Strafpredigt ist das? Die Klage ist geführt und die Angeklagten wissen, wer gemeint ist. Die im Israel des Propheten Ezechiel die Verantwortung tragen: König, Regierungsbeamte, Priester. Aber dann wird der Ankläger selbst tätig: „Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.“ Er wendet sich nicht mehr an die Angeklagten, sondern widmet sich den Vernachlässigten, den Opfern womöglich, der pflichtvergessenen „Hirten“. Und nicht nur die Rolle des Anklägers ist außergewöhnlich, sondern auch der Umgang, den er an den Tag legt, wenn er sich der „Herde“ zuwendet, um die sich die „Hirten“ hätten kümmern sollen: „Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen... und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren... und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken...“ Offensichtlich ein ganz anderer Führungsstil, der hier - im Gegensatz zu den bisherigen „Hirten“ eingeführt wird. Einer, in dem es nicht nur um „Führung“ geht, so wie man sich die vielleicht aus eigener Erfahrung vorstellt: Mit Befehl und Gehorsam, von Oben nach Unten. Sondern mit Einfühlung, mit Fürsorge und persönlichem Einsatz - des Hirten selbst! Mit Geben und Nehmen und einem Hin und Her, bei dem Unten und Oben nicht das bestimmende Moment ist.

Bei einer dienstlichen Auszeit vor einigen Jahren, haben wir „Führung“ in einer Übung - spielerisch - ausprobiert. Immer zwei von uns hatten einen Stab in unseren Händen und immer einer von beiden sollte führen und dann der andere. Das kann ein Kräftemessen werden - oder ein Spüren, wohin es den anderen zieht. Ein Nachgeben - oder ein bewusstes Bleiben beim eigenen Ziel. Es kann ruppig zugehen - oder zu Kompromissen kommen. Einer kann sich durchsetzen - oder beide finden einen gemeinsamen Weg. Vielleicht ist ein bisschen Ruckelei auch mal nötig, um die eigene Unsicherheit zu überwinden - genauso, wie es einem Durchsetzungsstarken guttun kann, wenn er mal ausprobiert, wie es ist, nachzugeben. Wenn es gut geht, kommt man gemeinsam weiter, als man vorher gedacht hat. Und keiner geht dabei zu Boden. Wenn es schlecht geht, zahlt einer die Zeche und der andere kassiert.

Ein Spiel, gewiss. In der Wirklichkeit fühlt es sich noch einmal anders an. Nicht immer geht es ohne Kämpfe ab. Auch in der Kirche. Die was zu sagen haben gegen die Regierten und umgekehrt. In der Reformation wurde es neu ausgefochten. Herausgekommen ist dabei das „Priestertum aller Gläubigen“. Und eine Kirche, in denen „Oben“ und „Unten“ viel näher beieinander waren, als vorher - und sogar austauschbar. Der „synodale Weg“, den die Katholische Kirche noch sucht, ist bei uns schon alte Gewohnheit. Manchmal mit, ganz oft aber auch ohne große Ruckelei. Es geht auch anders. Führung, Leitung, „Schafe weiden“ kann auch anders gehen: Ohne, dass die einen „fressen“ und die anderen „ge-fressen“, sprich unterdrückt werden oder schlichtweg „Untertanen“ bleiben. Bzw. „Laien“. Wenn ich an meine beiden katholischen Amtsbrüder, die ich in den Jahren erlebt habe, die ich hier bin, bzw. noch erlebe, dann geht's auch da inzwischen durchaus „anders“, als zu Luther's Zeiten. Gott sei Dank!

Priestertum aller Gläubigen. Aller Getauften: Die geistliche Verantwortung liegt auf den Schultern aller Getauften und Gläubigen. Und die „führen“, „weiden“ einander gegenseitig. „Jeder ist Priester, indem er die Andern zu sich

hinzieht auf das Feld, welches er sich besonders zugeeignet hat und wo er sich als Virtuosen darstellen kann: Jeder ist Laie, indem er Kunst und Weisung eines Andern dahin folgt, wo er selbst Fremder ist in der Religion...ein priesterliches Volk ist diese Gesellschaft, eine vollkommene Republik, wo jeder abwechselnd Volk und Führer ist, jeder derselben Kraft im Andern folgt, die er auch in sich fühlt und womit er auch die Andern regiert.“ (Friedrich Schleiermacher, Über die Religion, 1799) E i n a n d e r regieren: und zwar durch den Geist Gottes, der weht, wo er will und dabei keine Berührungängste hat. Den Geist d e s Gottes, der den Ezechiel in seinem Namen sagen lässt: „Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen... und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.“ Weil Gott ein solcher Hirte ist, können wir nur s o, d e m o k r a t i s c h Kirche sein - im Vertrauen nämlich, dass es Gott selbst ist, der uns „im Andern“ Gläubigen und Getauften selber begegnet.

Was für eine wundervolle und verlockende Strafpredigt! Eigentlich. Nur nicht für die, die sich n i c h t von ihr überzeugen lassen. Sondern weiterhin die Schafe fressen, die sie weiden sollten. Damals, wie heute. Die sich lieber selber weiden, indem sie „die Andern“ ausweiden. Und an der Stelle ist's - und bleibt's - eine Herausforderung. Denn so schlau ist kaum einer - auch von uns nicht - dass er immer auf der Hut und praktisch dagegen gefeit ist, nicht sich selbst, sondern nur die anderen im Sinn zu haben. Und Corona macht das nicht einfacher. Zu besichtigen ist dies momentan sehr schön im Streit der beiden Unions-Kontrahenten um die Kanzlerkandidatur - beide getaufte Christenmenschen. Nicht, dass Streit unter Freunden tabu wäre (s.o. zum Stichwort: „Ruckelei“). Und es ist ja wirklich nicht einfach, eigene Interessen und die Sorge um das Wohl der Menschen fein säuberlich zu trennen - und weil die Macht des eigenen Willens in allen von uns eine Kraft ist, der wir selber oft einfach nicht Herr werden. Menschlich halt. Aber für die Sache, um die's geht, nicht unbedingt förderlich. Ganz abgesehen davon, dass wir in dieser Krise alle nicht wirklich wissen, wo der Ausgang ist und wie wir den am besten und zügigsten erreichen. Und natürlich gibt es auf unserer Welt auch noch die wirklichen Scharlatane und Despoten, die überhaupt gar nichts anderes im Sinn haben, als sich selbst was Gutes zu tun, unbekümmert um die, die ihnen anvertraut sind. Und auch die, die immer gegen alles sind und dabei nur sich selber im Sinn haben. Auch als Gläubende und Getaufte, als Kirche sind wir davor überhaupt nicht sicher: Auch wir bleiben wahrscheinlich immer wieder hinter der Verheißung zurück, die die eigentlich heilsame Strafpredigt des Ezechiel für uns auf tut.

Was also tun und wie? Einfach trotzdem auf die Worte hören, die wie Schlüssel sind und ihnen nachspüren: Der Barmherzigkeit, die den Hirten auszeichnet, der hier spricht. Schlüsselworte sind das: erretten, annehmen, suchen, herausführen, sammeln, weiden, zurückbringen, verbinden, stärken, behüten: die Schwachen zuerst, aber dann auch die Starken, die diese Barmherzigkeit ebenfalls nötig haben. Nicht, dass wir's dann schon hätten - gar nicht anders könnten, als ebenso barmherzig, verbindlich und aufbauend wären - aber doch eingesehen hätten, dass das der Weg ist, der zum Ziel führt. Und immer wieder auch auf diesen Weg zurückfinden: Miteinander und auch mit sich selbst barmherzig zu sein. Dazu gehört für mich in dieser Zeit auch der Versuch, sensibel zu bleiben, für das, was die Zeit erfordert und auch zuzugeben, dass man manchmal von heute kaum bis auf morgen schließen kann. Nicht zu glauben, den patenten Plan zu haben, der es allen recht macht und der auf jeden Fall der einzig Richtige ist. Sondern die eigene Hilflosigkeit anzuerkennen. Bereit zu sein, was gestern noch gegolten hat, heute beiseite zu legen, weil's schon nicht mehr passt, sondern eher Schaden anrichten könnte.

Das „Wehe den Hirten, die sich selbst weiden“, das die Worte des Propheten einleitet, bleibt bestehen. Aber es ist viel mehr ein: „Wehe denen, die nicht auf den Barmherzigen und seine heilsame Mahnung setzen“: Sondern darauf, dass Macht und Stärke aus Krisen herausführen, einander weiden und stärken können, sammeln und verbinden werden, was getrennt und ohne Orientierung ist. Im Gegenteil: Damit können wir nur scheitern und daran zerbrechen. Der selber der Barmherzige ist und gewiss d a ist, wo nach ihm gerufen wird, bleibt unsere Hoffnung und lässt auch uns in seinem Geist barmherzig werden: Die retten, wo sie können, suchen, was sich verloren hat, verbinden, was verletzt wurde, stark machen, was geschwächt ist und in auch in eigener Haltlosigkeit seiner Kraft gewiss bleiben dürfen.

Amen.

Lied EG 72,1-4 O Jesu Christe, wahres Licht

1 O Jesu Christe, wahres Licht, erleuchte, die dich kennen nicht, und bringe sie zu deiner Herd, dass ihre Seel auch selig werd.

2 Erfülle mit dem Gnadenschein, die in Irrtum verführet sein, auch die, so heimlich ficht noch an in ihrem Sinn ein falscher Wahn;

3 und was sich sonst verlaufen hat von dir, das suche du mit Gnad und ihr verwund't Gewissen heil, lass sie am Himmel haben teil.

4 Den Tauben öffne das Gehör, die Stummen richtig reden lehr, die nicht bekennen wollen frei, was ihres Herzens Glaube sei.

Abkündigungen

Der **Wochenspruch** ist das Wort aus dem Johannesevangelium, das wir gehört haben: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Sie hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.(Joh 10,11.27.28)

Wir laden zu den **Gottesdiensten** in der Friedenskirche ein und bitten Sie, sich auf unserer Internet-Seite www.friedenskirche-stadtbergen.de (auf der Sie sich gerade befinden) darüber zu informieren oder unter 432164 telefonisch im Pfarramt anzufragen)

Wenn Sie zur **Kollekte** beitragen wollen oder uns Spenden zukommen lassen wollen, können sie dies über unser Konto IBAN: DE51 7205 0101 0380 1412 00 Kreissparkasse Augsburg BIC: BYLADEM1AUG tun. Geben Sie als Stichwort „Kollekte“, bzw. „Klingelbeutel“ oder einen Spendenzweck an, z.B: „Kinder- und Jugendarbeit“, oder einen anderen Zweck Ihrer Wahl. Oder einfach: „Zur freien Verfügung“.

Liedverse EG 72,5.6 Erleuchte, die da sind verblind't

5 Erleuchte, die da sind verblind't, bring her, die sich von uns getrennt, versammle, die zerstreuet gehn, mach feste, die im Zweifel stehn.

6 So werden sie mit uns zugleich auf Erden und im Himmelreich hier zeitlich und dort ewiglich für solche Gnade preisen dich.

Dank und Fürbitten

Du guter Hirte, Jesus Christus. Bei dir ist kein Mangel.

Du bist da. Du mahnst. Du liebst.Du rettetest.

Gehe denen hinterher und rette, die sich verloren haben.

Gehe denen hinterher und beschütze, die in Angst vergehen.

Gehe denen hinterher und hole zurück, die dem Tod entgegengehen.

Du guter Hirte, Jesus Christus – erbarme dich.

Nimm auf deine Schulter die, die trauern und tröste sie.

Nimm auf deine Schulter die, die sich nicht beirren lassen und Gutes tun.

Nimm auf deine Schulter die, die anderen beistehen und sie pflegen.

Du guter Hirte, Jesus Christus – erbarme dich.

Sprich und verwandele die Herzen, damit Frieden wird.

Sprich und rühre die Gewissen an, damit die Hungernden satt werden.

Sprich und mahne zur Gerechtigkeit, damit auch die Armen geimpft werden.

Du guter Hirte, Jesus Christus – erbarme dich.

Deine Liebe, deine Barmherzigkeit, deine Treue

teile aus unter uns aus und unseren Kindern, bei allen, die uns verbunden sind – nah und fern.
Dir vertrauen wir uns an – du guter Hirte, Jesus Christus.

Vaterunser

Gemeinsam lasst uns beten:

Vaterunser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. In Ewigkeit. Amen.

Lied EG 170,1.2 Komm, Herr, segne uns

1 Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir bekennen.

Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

2 Keiner kann allein Segen sich bewahren. Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen.

Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen, schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.

Segen

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.

Nachspiel